



## Haus der Stadtgeschichte Herrnstraße 61

Wegen seines Domizils und seines Angebots hat es das Offenbacher Haus der Stadtgeschichte gleich zweifach verdient, eine Station des Hugenotten- und Waldenserpfades zu sein. Museum und Archiv der Stadt sind im historischen Bernardbau untergebracht, einst Sitz der Tabakfabrik Gebrüder Bernard. Die Familien Bernard und d'Orville waren ehemals Teilhaber des 1733 gegründeten Unternehmens. Die d'Orvilles, hugenottischer Abstammung, prägten mit den Andrés das kulturelle Leben im Offenbach der Goethezeit.

Die Sammlung im Haus der Stadtgeschichte verdeutlicht heute 10.000 Jahre Offenbacher Geschichte von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Mit einem anspruchsvollen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm hat sich das Haus als kultureller Pfeiler im östlichen Rhein-Main-Gebiet etabliert.

Im Obergeschoss ist eine Präsentation zur Offenbacher Hugenottengeschichte eingerichtet. Dort gibt es liturgisches Gerät aus der Frühzeit der Gemeinde zu sehen, ein französischsprachiges Gesangbuch aus unserer Stadt, eine frühe Ansicht der Kirche in der Herrnstraße, Porträts von Textilfabrikanten und das berühmte d'Orvillesche Puppenhaus von 1757, das den Stolz und das Standesbewusstsein einer hochgestellten Kaufmannsfamilie mit hugenottischen Wurzeln widerspiegelt.

Das d'Orvillesche Puppenhaus von 1757



Fotos: Bernd Georg und Stadt Offenbach

- 1 Französisch-Reformierte Kirche
- 2 Französisch-Reformiertes Pfarrhaus
- 3 Musikhaus André
- 4 Gedenkstein Büsingpark
- 5 Büsingpalais
- 6 Haus der Stadtgeschichte
- 7 Standort ehem. Textilfabrik André
- 8 Isenburger Schloss

### Haus der Stadtgeschichte

Herrnstr. 61, 63065 Offenbach am Main  
Tel. 069/80 65 - 20 46 (Dr. Jürgen Eichenauer)  
E-Mail: juergen.eichenauer@offenbach.de

### Amt für Öffentlichkeitsarbeit,

Berliner Str. 60, 63065 Offenbach am Main  
Tel. 069/80 65 - 27 46 (Michèle Latzke)  
E-Mail: info@offenbach.de

### Französisch-Reformierte Gemeinde,

Herrnstr. 66, 63065 Offenbach am Main  
Tel. 069/81 48 94 (Gemeindebüro)  
E-Mail: gb@frgo1699.de

[www.hugenotten-waldenserpfad.eu](http://www.hugenotten-waldenserpfad.eu)  
[www.offenbach.de/hugenotten-waldenserpfad/](http://www.offenbach.de/hugenotten-waldenserpfad/)

## Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser Europäischer Kulturfernwanderweg



Streckenabschnitt  
in der Hugenottenstadt  
Offenbach am Main

  
Dr. Marschner Stiftung

  
LAUF DICH SPUREN  
DEER WEGE MIT TREK UND WALDENSER

Stadt  
Offenbach  
am Main  


## Liebe Gäste,

willkommen in Offenbach! Ich lade Sie herzlich ein, unsere interessante Stadt zu erkunden. Was Offenbach so interessant macht, sind die vielen kulturellen Einflüsse, die das Leben in dieser Stadt prägen. Offenbach ist bunt, vielfältig und steckt voller Ideen. Menschen von nah und fern bringen diese Ideen mit. Das hat in Offenbach Tradition. Die Entstehung von Manufakturen und Entwicklung zur späteren Industriestadt verdankt Offenbach auch dem Zuzug hugenottischer Glaubensflüchtlinge im 17. und frühen 18. Jahrhundert. Sie waren versierte Kaufleute und tüchtige Handwerker. Vom isenburgischen Landesherren Graf Johann Philipp mit besonderen Privilegien ausgestattet, entfalteten die Zuwanderer ihr Gewerbe und bewirkten ein Offenbacher Wirtschaftswunder.

Der Einfluss der hugenottischen Einwanderer ist in Offenbach bis heute sichtbar. Eine Reihe von Gebäuden im Stadtgebiet erzählt ihre Geschichte. Sie sind Teil des länderübergreifenden Kulturwanderwegs Hugenotten- und Waldenserpfad. Der Weg folgt über 1.800 Kilometer der historischen Fluchtroute der Hugenotten und Waldenser. Aus Frankreich und Italien kommend, führt der Weg durch die Schweiz nach Baden-Württemberg und weiter nach Hessen bis Bad Karlshafen. Rund 16 Kilometer dieses Weges ziehen auch durch Offenbach.

Folgen Sie der ausgeschilderten Route und Sie werden viel Wissenswertes über unsere Stadt erfahren. Der Weg lenkt Sie zu unseren schönsten Sehenswürdigkeiten und zu den Lieblingsorten der Offenbacherinnen und Offenbacher. Lernen Sie Offenbach als quirlige Einkaufsstadt kennen und erleben Sie die beschauliche Idylle am Mainufer.



Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen am Puls der Offenbacher Geschichte und Gegenwart.

Ihr Horst Schneider, Oberbürgermeister

### Französisch-Reformierte Kirche und Pfarrhaus

Herrnstraße 66

Was ist das für ein kleines Kirchlein, das sich mitten in der City gegen die moderne Bürohausarchitektur in seiner Umgebung behauptet? Es ist die Französisch-Reformierte Kirche. Ihr Grundstein wurde im Jahr 1717 gelegt. Am 1. Mai 1718 feierte die Gemeinde der hugenottischen Glaubensflüchtlinge die Eröffnung. Das Kirchengebäude war Ausdruck der Religionsfreiheit, die der isenburgische Landesherr Graf Johann Philipp den Einwanderern zubilligte.

1698/99 waren die ersten Flüchtlinge in Offenbach angekommen. Die katholische Regierung Frankreichs hatte sie zu Hunderttausenden in die Flucht getrieben, als sie mit dem Edikt von Fontainebleau (1685) eine grausame Jagd auf alle protestantischen Untertanen eröffnete.

Die Flüchtlinge fanden in vielen Gebieten Deutschlands Aufnahme, so auch in der Grafschaft Isenburg. Die erste Offenbacher Gemeindefliste nennt 46 Familien. Hier trafen 1703 weitere Hugenotten ein, die im Gegensatz zur ersten Siedlerwelle handwerklich ausgebildet waren.

Am 28. Mai 1705 erhielt die Gemeinde durch Graf Johann Philipp umfangreiche Privilegien, die darauf abzielten, den Gewerbefleiß der Einwanderer zu fördern.

Der Kirchenraum der neuen Kirche wurde gemäß reformierter Glaubensideen äußerst schlicht gehalten. Die einstmals ebenso schlichte Fassade erhielt erst 1874/75 ihre aufwendigere, neobarocke Gestalt. Das Pfarrhaus in der Herrnstraße gelangte 1775 als Vermächtnis der Pfarrerswitwe Anna Maria Romagnac in den Besitz der Gemeinde. Beide Gebäude sind bis heute Zentren reformierten Glaubenslebens in Offenbach. Die Französisch-Reformierte Gemeinde ist aber längst keine Wohnsitzgemeinde mehr, sondern eine Bekenntnisgemeinde mit einem Einzugsgebiet über die Stadtgrenzen hinaus.



### Ehemalige Textilfabrik André

Bieberer Straße 24

Der Wilhelmsplatz ist ein Muss für jeden Offenbach-Besucher. Hier, im Herzen der Stadt, lässt sich die Offenbacher Wesensart authentisch erfahren. Vor allem an Markttagen (dienstags, freitags und samstags) kommt man hier leicht mit Einheimischen ins Gespräch, denn der Duft von Blumen und frischen Früchten, von mediterranen Köstlichkeiten und von Gemüse aus den Gärten der Region weckt die Freude am Genießen jenseits der Hektik. Zur Einkehr lockt die internationale Gastronomie rund um den Wilhelmsplatz, dessen Charme seit den Jahren 2009/10 umso mehr zur Geltung kommt.

In der Nähe des Wilhelmsplatzes befand sich die Textilfabrik André



Der Hugenotten- und Waldenserpfad erinnert hier an ein charakteristisches Beispiel Offenbacher Wirtschaftsgeschichte hugenottischer Prägung. Textilherstellung und -verarbeitung war im 18. Jhd. in Offenbach ein hugenottisches Metier. Ein wichtiges Unternehmen war die Seidenfärberei André. Jean Antoine André widmete sich ab 1767 der Seidenfärberei und begründete eine florierende Firma. Die Erfolgsgeschichte endete 1877, als die Stadt die Firma vom weichen Wasser des Mühlbachs trennte. Es war das Ende des hugenottischen Textilgewerbes in Offenbach. Die Firma, die sich bis zu diesem Zeitpunkt auf dem Gelände der heutigen Bieberer Straße 24 befand, wurde nach Hirschhorn am Neckar verlagert.

### Verlag Johann André

heute Musikhaus André,  
Frankfurter Straße 28

Im Herzen der Offenbacher Einkaufszone befindet sich noch heute das traditionsreiche Musikhaus André, das für Instrumente und Zubehör, Musikelektronik und Noten über die Stadtgrenzen hinaus ein Begriff ist.

Im Jahr 1774 gründete Johann André in Offenbach einen Musikverlag, der rasch überregionale Geltung erlangte. Sein Sohn Johann Anton erwarb 1799 von Mozarts Witwe Constanze den Großteil der Notenhandschriften des Komponisten. Es handelte sich um mehr als 273 zumeist unveröffentlichte Werke. Zu deren Verbreitung trug bei, dass Johann Anton André den Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder, anstellte.

Blick in die Herrnstraße um 1850 (Modell im Haus der Stadtgeschichte)



Einstiges Verlagshaus in der Domstraße

Im Jahr 1800 wurde das lithographische Verfahren im Andréschen Verlag erstmals kommerziell erfolgreich angewendet.

Über ein halbes Jahrhundert wurden im Andréschen Verlag Drucke nach Mozarts Originalnoten publiziert. Insgesamt 79 Kompositionen Mozarts erschienen als Erstausgabe, darunter die weltberühmte Serenade „Eine kleine Nachtmusik“.